



GAJA GAMINI

Regie: Maqbool Fida Husain

Land: Indien 2000. **Produktion:** Dashaka Films Pvt. Ltd.. **Buch, Regie, Ausstattung, Schnitt:** Maqbool Fida Husain. **Regieassistentz:** Reema Husain, Owais Husain. **Kamera:** Ashok Mehta, Shaina Nath. **Musik:** Bhupen Hazarika. **Choreographie:** Saroj Khan, Jojo Khan. **Produzenten:** Rakesh Nath, Madhuri Dixit, Maqbool Fida Husain. **Darsteller:** Madhuri Dixit (Gaja Gamini), Shahrukh Khan, Shabana Azmi, Shilpa Shirodkar, Naseeruddin Shah, Indra Kumar, Farida Jalal, Mohan Agashe, Ashish Vidhyarthi, Tej Sapru, Rashda Siddiqui, Sunita Kumar, Kalpana Pandit, Raisa Husain, Ali Hasan Turabi, Munni- Minaaz, Suhita Thate, Baby Tanvi. **Format:** 35mm, Cinemascope, Farbe. **Länge:** 130 Minuten, 24 Bilder/Sekunde.

Sprache: Hindi.

Uraufführung: 1. Dezember 2000, Bombay.

Weltvertrieb: Yash Raj Films, Bungalow No. 17, Vikas Park, Juhu, Bombay 400049, Indien. Fax: (91-22) 611 34 60.

Anmerkung: Die wörtliche Bedeutung des indischen Originaltitels GAJA GAMINI ist 'Der majestätische Gang des Elefanten'.

Inhalt

Eine Frau, ein Bündel mit ihrem Hab und Gut auf dem Kopf, an einem Fuß ein Kettchen, tritt aus einer langen Mauer in der Nähe von Pandharpur hervor. Sie hat keinen Namen, und woher sie kommt und wohin sie geht, bleibt ein Geheimnis; ihrem charakteristischen Gang nach aber wird sie Gaja Gamini genannt.

Ihr Weg führt sie zu den Ghats von Benares. Hier halten ihre beiden Liebhaber, der Liebesgott Kamdev und der Künstler Leonardo da Vinci, an den Ufern des Ganges nach ihr Ausschau – jedoch vergeblich.

Auf ihrer Suche erreichen Kamdev und da Vinci die endlos langen Wege von 'Dal Mandi'. Mitten auf einem dieser Wege sitzt Sangeeta, die blinde Sängerin, mit einem Harmonium; am linken Fuß trägt sie ein Kettchen, das Erkennungszeichen Gaja Gaminis. Die Männer scheinen zu wissen, wer sie in Wirklichkeit ist. Das Liebeslied, das Kamdev auf der Mridangam und da Vinci auf der Geige anstimmen, versetzt sie in einen Zustand von Liebe, Verlangen und Seligkeit.

Sangeeta ist jedoch nicht die einzige Verkörperung von Gaja Gamini: Außerdem ist da noch Noorbibi, die personifizierte Liebenswürdigkeit, eine ganz normale Hausfrau mit einem tiefen Verständnis für das Leben und die Menschen; Sindhu, die ein durchschnittliches, fast spartanisches Leben ohne jeglichen Ehrgeiz führt, aber voller Begeisterung und Vitalität ist; Abhisarika, eine Kennerin der bengalischen Literatur, die völlig losgelöst von der irdischen Welt

Annotation: The literal translation of the original Indian title GAJA GAMINI is 'The majestic gait of the elephant'.

Synopsis

A woman, a bundle of her worldly belongings on her head, an anklet on one foot, emerges from a wall near Pandharpur. She has no name; where she comes from and where she is going to remain a mystery, but her characteristic walk lends her a name: Gaja Gamini.

Her walk leads her to the ghats of Benares. Here, her two lovers Kamdev (the God of love) and Leonardo da Vinci (the artist) are looking for her, but in vain, all along the banks of the river Ganges.

In their search, Kamdev and da Vinci reach the unending lanes of 'Dal Mandi'. In the midst of one of these lanes sits Sangeeta (the blind singer) with a harmonium and the trademark of Gaja Gamini: anklets on her left foot. They seem to know who she actually is. The love song played by Kamdev on the 'mridangam' and da Vinci on the violin puts her into a state of desire, love and blissfulness.

But Sangeeta is only one manifestation of Gaja Gamini. There are also Noorbibi, personified affection, an ordinary housewife with a deeper understanding of life and people; uneducated Sindhu, who has no aspirations, leading almost a spartan life, a common woman full of zest and life; Abhisarika, a connoisseur of Bengali literature, detached from this mundane world, drenched and lost in the serenity of love; and Nirmala, a victim of the dowry system, silently suffering and reticent.

Sangeeta lives in a room along with those four other women. They fraternise together, sharing their joys, their pain, their experiences. But they are not individuals, they are one; are transfigured at a moment in time into one face, one voice.

One dark night all five women are talking but they cannot be heard. All at once there is silence, all five of them come out of the room, dressed in black, lanterns in their hands, they go out on a protest march.

Later, there appears beautiful Shakuntala, who hides in the jungle and waits for her prince in vain; Monica, modern and free, but definitely not the opponent of tradition; and on an imaginary trip to Paris, da Vinci's Mona Lisa. Gaja Gamini's face is not to be seen in the film. But she is present there in her many manifestations, many forms.

lebt, ganz der Gelassenheit der Liebe hingegeben; und die zurückhaltende Nirmala, ein Opfer des indischen Mitgift-Systems, die still leidet.

Zusammen mit diesen vier Frauen lebt Sangeeta in einem Zimmer. Sie sind wie Schwestern zueinander, teilen ihre Erlebnisse, ob Freud, ob Leid. Aber sie sind keine Individuen, sondern eins, verschmelzen einmal auch zu einem Gesicht, zu einer Stimme. In einer dunklen Nacht reden die Frauen und sind doch nicht zu hören. Plötzlich herrscht vollkommene Stille. Alle fünf verlassen den Raum, schwarz gekleidet, mit Laternen in den Händen, und begeben sich auf einen Protestmarsch...

Später tauchen die schöne Shakuntala, die sich im Dschungel verbirgt und vergeblich auf ihren Prinzen wartet, und Monica, die eine moderne und ungezwungene Haltung repräsentiert, aber keineswegs eine Gegnerin der Tradition ist, auf – sowie, auf einer imaginären Reise nach Paris, da Vincis Mona Lisa.

Gajas Gaminis Gesicht ist im Film nicht zu sehen. Sie ist durch ihre zahlreichen Verkörperungen und Gestalten hindurch präsent.

Der Regisseur über seinen Film

Ich habe versucht, mit Musik und Schauspiel die Majestät und Herrlichkeit meines Landes und seiner Menschen wiederzugeben. 1957 begleitete ich den legendären italienischen Filmemacher Roberto Rossellini und seinen berühmten Kameramann Aldo Tonti zu den Ghats (von Benares). Seit damals tanzt das Spiel der Farben vor meinen Augen wie ein niemals endendes Ballett. Die Gesänge – 'om, om, om' – hallen durch die Korridore meines Bewußtseins.

Inspiriert von diesen Erinnerungen, habe ich im Film Gaja Gamini/Madhuri Dixit gezeigt, die den 'kathak' vor dem Hintergrund des nachgebauten Varanasi vorführt. Ihr Gesicht ist dabei nicht sichtbar, weil ihre Körpersprache so phänomenal ist. Ich wollte, daß die Ausstrahlung der weiblichen Gestalt ihre Magie für den Zuschauer entfaltet. Der Körper wird im Hinblick auf seine spirituellen und erhabenen Aspekte betrachtet, nicht in profan-physischer Hinsicht. Vielleicht kann man im Film das Gesicht von Madhuri deshalb fast zwanzig Minuten lang nicht von vorne sehen. (...)

Filmemachen, das habe ich im Laufe von einem Dutzend Kurzfilmen und nun bei meinem ersten Spielfilm entdeckt, kann befriedigender sein als Malen. Licht, Bewegung, Bildgestaltung, all die verschiedenen Disziplinen der Künste können im Kino koexistieren. Ich würde, ohne dabei den geringsten Zweifel zu haben, sagen, daß der Film das dynamischste Medium unserer Zeit ist. (...) Absichtlich bin ich den Konventionen des sogenannten Bollywood-Kinos gefolgt. Der Film wurde im Studio gedreht. Natürlich wäre GAJA GAMINI ohne Madhuri Dixit nicht möglich gewesen. Sie ist Gaja Gamini, der Film artikuliert sich in der Sprache und den Rhythmen ihres Körpers. Sie ist die Mutter, die ich niemals kennenlernen konnte, die verschwand, als ich ein Kind war. Sie ist die zeitlose Geliebte. Sie ist die Muse und mehr.

Maqbool Fida Husain, in: The Genesis of Gaja Gamini, Ahmedabad, 2000, S. 12f.

Über den Film

Zu Beginn des Films sieht man Husain bei der Arbeit, wie er bei Pandharpur, seinem Geburtsort, eine lange Steinmauer bemalt. Als er den Rücken einer Tänzerinnenfigur skizziert und diese, zum Leben erwacht, sich aus der Wand löst und mit einem ersten Klingeln ihres 'ghungroo' zu Boden springt, verschwindet er aus dem Film, endgültig. Wer diesen Film für eine Autobiographie

Director's statement

I have attempted to convey through sound and spectacle the majesty and magnificence of my country and its people. Back in 1957, I had accompanied the legendary Italian film-maker Roberto Rossellini and his fabled cameraman Aldo Tonti to the ghats (of Benares). Since then, the changing colours have danced within my eyes like a never-ending ballet. The chants, om om om, keep reverberating through the corridors of the mind.

Inspired by staying memories, for the film, I have shown Gaja Gamini/Madhuri Dixit performing the kathak against the recreated Varanasi. Her face isn't visible on the camera as she performs the kathak since her body language is phenomenal. I wanted the power of the female form to work its magic for the spectator.

The body is viewed in its spiritual and sublime aspect and not in its mundane physical aspect. Perhaps that's why for close to 20 minutes in the film, you don't see the face, upfront, of Madhuri. (...)

Film-making, as I have discovered, through a dozen short films and now my first feature, can be more satisfying than painting. Light, movement, image-making, all the various disciplines of the arts can co-exist in cinema. I would say, without a doubt, that film is the most dynamic medium of our age. (...)

I have deliberately chosen the conventions of the so-called Bollywood cinema. The film was picturised at the studios. Without Madhuri Dixit, of course, GAJA GAMINI would have been impossible. She is Gaja Gamini, the film speaks in her body language and rhythms. She is the mother I could never know since she passed away when I was a child. She is the timeless beloved. She is the muse and more.

Maqbool Fida Husain, in: The Genesis of Gaja Gamini, Ahmedabad, 2000, pp. 12-13

About the film

(...) The film opens with Husain at work, painting the length of a long stone wall at Pandharpur, the place of his birth. As he outlines the figure of a dancer with her exquisite back and as she comes to life to emerge from the wall and jump to the earth – with the first sound of her ghungroo – he vanishes from the screen, forever. If we nurture any ideas about this film being an autobiography, an exercise in self-indulgence, this is not the case. Nor is the film about the life of Madhuri Dixit. Here she is cast in many roles, tirelessly transforming from one woman into another – eventually playing herself as an actress. (...) Who is Gaja Gamini? She is the sign (*nishan*) of the eternal enigmatic woman, she who keeps her place in a world of men. She who walks alone, with the gathri of her belongings on her head, with the sound of the ghungroo on her feet. She walks alone, but if anyone wishes to walk with her, she can keep pace. (...)

Gaja Gamini: she who walks with the grace and the gait of an elephant is a classical concept, a leitmotif through the film. Yet Husain's creation challenges traditional notions of the woman who is not homebound here but independent and a wanderer. (...)

As he asserts, this film is about Woman as metaphor. This woman is single but she is continually transforming her-

hält oder für eine Übung in Selbstrechtfertigung, befindet sich im Irrtum. Ebenso wenig behandelt der Film das Leben Madhuri Dixits. Gleichwohl sind viele Rollen mit ihr besetzt; unermüdlich verwandelt sie sich von einer Frau in die nächste. Am Ende spielt sie sogar sich selbst – als Schauspielerin. (...) Wer ist Gaja Gamini? Sie ist das Symbol (*nishan*) der ewigen, rätselhaften Frau, die ihren Platz in der Männerwelt behauptet. Sie geht für sich allein, den 'gathri' mit ihren Habseligkeiten auf dem Kopf und die klingenden 'ghungroo' an ihren Füßen. Sie geht für sich allein, aber wenn jemand wünscht, mit ihr zu gehen, paßt sie sich seinem Schritt an. (...) Gaja Gamini und ihr Gang, der so anmutig ist wie der eines Elefanten, ist ein klassisches Bild und ein Leitmotiv dieses Films. Doch Husains Schöpfung lehnt traditionelle Frauenbilder ab: Sie ist nicht an Heim und Herd gebunden, sondern unabhängig und eine Abenteurerin. (...) Wie er versichert, behandelt dieser Film die Frau als Metapher. Diese Frau ist zwar eine einzelne Person, aber sie verwandelt sich fortwährend von einer Person in die nächste und wechselt entsprechend von einer Situation zur nächsten. (...) Vielleicht glaubt Husain wirklich, daß die ideale Frau zu einem solchen Wechsel der Rollen, die sie spielt, fähig ist, und betrachtet dies, wie die meisten Männer, als einen Vorzug. Im Grunde ist es ein männliches Vorrecht, einen Blickwinkel zu haben, aus dem heraus gewünscht wird, die Frau möge alles mögliche in sich vereinen. Frauen sehen dies möglicherweise etwas anders. (...) Der Film erweckt Leonardos Mona Lisa zum Leben – gespielt von Madhuri Dixit, die es sogar schafft, deren rätselhaftes Lächeln einzufangen; sie versucht, aus dem Gemälde, in dem sie im Louvre gefangengehalten wird, zu entfliehen. (...) Husain schätzt das Kino nicht wegen seiner überzeugenden realistischen Qualitäten, sondern weil es Experimente mit der Fabel und mit der Phantasie erlaubt. (...) Geeti Sen, in: Gaja Gamini: The Act of Transformation, Art India, vierter Band, Oktober-Dezember 1999

Hommage an die indische Frau

In seinem Film GAJA GAMINI mit der indischen Filmdiva Madhuri Dixit konnte Husain erstmals seine kulturelle Vision Indiens in einer komplexen und umfassenden Form aus Malerei, gesungenem Wort und bewegten Bildern integrieren. Die Erzählung vollzieht sich hier mitunter über eine gebrochene Aufreihung von Episoden oder lebenden Bildern – 'tableaux vivants' –, die Bezug nehmen auf indische Mythen, Religionen, Traditionen, Landschaften (Benares und die Ufer des Ganges, die Urwälder Keralas, die Wand von Pandharpur), Geschichte, Musik und Tanz. All dies wird in Form einer Hommage an die indische Frau – als Göttin oder Dorfbewohnerin – präsentiert. GAJA GAMINI ist der Film eines Malers. Die gesamte Szenerie ist vom Künstler mit großer Aufmerksamkeit für Farbe und Material, Bewegung und Stil, für das Gesamtbild wie für die Details konzipiert und gestaltet. Dieser Film verdeutlicht die ganz besondere Freiheit eines Künstlers, der eine lebende Legende der indischen modernen Kunst ist. Catherine David

Biofilmographie

Maqbool Fida Husain wurde 1915 in Pandharpur geboren und gilt als der bedeutendste indische Künstler des zwanzigsten Jahrhunderts. Sein Name ist in Indien Synonym für moderne Kunst. Neben seinem Schaffen als bildender Künstler und Filmemacher umfaßt seine vielfältige Karriere u.a. auch die Arbeit als Designer. Nach *Thru' the Eyes of a Painter* (1966) und zwölf weiteren Kurzfilmen ist GAJA GAMINI Husains erster abendfüllender Spielfilm.

self from one persona and one situation into another. (...) Perhaps Husain genuinely believes that the ideal woman is capable of this transformation in roles, and like most men, he sees it as an asset. This is essentially a male prerogative, a perspective which would wish woman to be all-things-in-one. Women themselves might see it differently. (...)

The film brings to life Leonardo's creation of Mona Lisa (played by Madhuri Dixit who manages to catch even the enigmatic smile) as she tries to escape from the painting in which she has been trapped in the Louvre. (...)

Husain appreciates cinema not for its convincing qualities of realism, but because it allows experiments in fable and fantasy. (...)

Geeti Sen, in: Gaja Gamini: The Act of Transformation, Art India, Vol. 4, Issue 4, October-December 1999

Homage to the Indian woman

In his film GAJA GAMINI featuring Indian film diva Madhuri Dixit, Maqbool Fida Husain was able for the first time ever to weave in his cultural vision of India in a complex and comprehensive form comprising painting, song and moving images. The story is told partly by an interrupted chain of episodes or living pictures – 'tableaux vivants' – which refer to Indian myths, religions, traditions, landscapes (Benares and the banks of the River Ganges, the rain forests of Kerala and the Pandharpur wall), history, music and dance. All this is presented in the form of an homage to the Indian woman as goddess or villager.

GAJA GAMINI is a film by an artist who designed and developed the entire backdrop, taking great care with the overall impression and the details of the colours and materials, movement and styles. This film highlights the very special licence awarded to an artist who is a living legend in modern Indian art.

Catherine David

Biofilmography

Maqbool Fida Husain was born in Pandharpur in 1915 and is considered the most important Indian artist of the 20th Century. In India his name is synonymous with modern art. Aside from his work as a fine artist and filmmaker, his multifaceted career has encompassed designing, amongst other things. After *Thru' the Eyes of a Painter* (1966) and 12 other short films – including *Folk Dance*, *Of Gods and Men* und *Calcutta Unlimited* –, GAJA GAMINI is Husain's first feature film.